

dass die deutschen Kuenstler der neuen Generation sich erstens mit dem Inhalte Ihres Manifestes auseinandersetzen sollen und zweitens mit Ihrer Handlung als solcher.

In der Tat hat Ihr Schritt eine doppelte Bedeutung und Wichtigkeit. Mit diesem Manifest tritt Holland, wie es mir scheint, zum ersten Male ein in die internationale Zwiesprache ueber das Wesen und das Ziel des neuen Zeitbewusstseins, eine Zwiesprache, die schon zehn Jahre vor dem Kriege mit grosser Lebendigkeit ueber die Landesgrenzen hinweg zwischen Russen, Deutschen, Franzosen, Italienern und Englaendern gefuehrt wurde. Damals erschienen zu Rom, Paris, Berlin und ueberall jene Kampfschriften und Wochenblaetter, worin durch theoretische Abhandlungen, durch Spott und Ermahnungen getrachtet wurde, dem neuen Wollen der Maler, Musiker, Dichter beim Publikum Eingang zu verschaffen; und alle diese Schriften aus den verschiedenen Laendern und in den verschiedenen Sprachen waren getragen von einem garnicht verschiedenen, sondern von einem merkwuerdig uebereinstimmenden und freundschaftlichen Geiste. Die neuen schaffenden Kuenstler sowohl, als auch die Kunstrichter in den grossen Laendern standen infolgedessen fortdauernd in einem sehr fruchtbaren geistigen Zusammenhange. Aber innerhalb dieses Konzerts ward eine eigentlich hollaendische Stimme oder Gruppe nicht vernehmbar, was nicht, verstehen Sie mich recht, etwa unter dem nationalistischen Gesichtspunkte wie ein Mangel beruehrte, sondern ganz allgemein die Ansicht in Europa foerderte, als sei der grosse Strom des neuen Werdens nach Holland einfach noch nicht hingedrungen, als verhalte sich Holland abwartend und als beruhige es sich bei seinen Verdiensten, die es um die gewesene Moderne des Jahrhundertanfangs (Impressionismus) gehabt hat. Der Eingeweihte wusste freilich, dass mindestens unter den Malern Hollands, dem Geburtslande Van Goghs, der neue Stilgedanke Wurzel geschlagen und dass das Koennen dieser neuen hollaendischen Maler ein Niveau erreicht hatte, welches nicht niedriger war als in den anderen europaeischen Kunstzentren. Aber es fehlte noch, wie gesagt, das theoretische Bekenntnis seitens hollaendischer Schriftsteller, die mit ihrer ganzen Person (gleich Apollinaire, Kandinski, Th. Däubler, Marinetti) fuer das neue Zeitbewusstsein und nur fuer dieses eintraten. Schon deswegen also duenkt mich das Erscheinen des hollaendischen „Stijl“ und das Erscheinen Ihres November-Manifestes von Bedeutsamkeit; hier vollzieht sich, aeusserlich fassbar und anschaulich, der Anschluss der hollaendischen neuen Geistigkeit an das neue Zeitbewusstsein Europas.

Ueber die Ausdeutung, welche Sie der neuen Bewegung in Ihrem Manifeste geben, also ueber den Programminhalt Ihres Manifestes, moechte ich mir gestatten, mich ein andermal aeussern zu dueren. Denn, da die in dem Manifeste angeruehrten Probleme fuer mindestens das ganze naechste Lebensalter Zentralprobleme des Denkens, Erlebens und Eroertens sein werden, scheint es mir, dass man nicht gerade voller Hast und Eile gleich nach letzten Ergebnissen und Festigkeiten zu suchen braucht; gegenwaertig erscheint mir Ihr Manifest wichtiger, einfach weil es da ist, weil es von Holland ausgeht, weil es eine Handlung bedeutet, die nicht ohne Folgen bleiben soll. Sie selbst wuenschen Folgen und darum veroeffentlichen Sie Ihre Kundgebung in den vier Sprachen. Durch diese Internationalitaet Ihres Auftretens von vornherein haben Sie sich, nach meinem Dafuerhalten, ein noch grosseres Verdienst erworben als durch die fuer Holland oertlich wichtige Sachlichkeit in der Formulierung des Programmes. Sie erfuellen damit eine Mission, die heute, wo eine Verstaendigung ueber kulturelle Fragen zwischen den Voelkern so erschwert ist, fast naturgesetzlich auf dem neutralgebliebenen Holland liegt. Neben der Schweiz bildet Ihre Heimat, so scheint es mir, den gegebenen geistigen Mittler zwischen den neuen Kuenstler-, Dichter- und Denkergruppen von hieben und drueben. Ehe eine unumwundene und offenerzige Annaeherung zwischen den geistigen Vertretern der feindlichen Staaten erfolgen wird, wieviele Jahre muessen darueber noch hingehen, wenn nicht die Neutralen sich hilfreich ins Mittel legen wollen! Zu dieser Annaeherung bietet Ihr Manifest eine Moeglichkeit; darum, ich wiederhole es, ist Ihre Handlungsweise als solche so sehr des Dankes aller wuerdig.

Ich hoffe, dass Sie auf dem eingeschlagenen Wege weiter fortschreiten werden und dass Ihre Zeitschrift eine internationale Versammlungsstaette aller derjenigen bilden wird, die mit den Worten von Georges Duhamel danach trachten, de poursuivre avec quelques hommes de bonne volonté un entretien affectueux.

Empfangen Sie meine verbindlichsten Gruesse.

Den Haag, 24 Mai 1919.

FRIEDRICH MARKUS HUEBNER.